

THE VAMPIRE DIARIES
Stefan's Diaries





Lisa J. Smith hat schon früh mit dem Schreiben begonnen. Ihren ersten Roman veröffentlichte sie noch während ihres Studiums. Sie lebt mit einem Hund, einer Katze und ungefähr 10 000 Büchern im Norden Kaliforniens.

DIE AUTORIN

Weitere lieferbare Titel von Lisa J. Smith bei cbt:

Die Tagebuch eines Vampirs-Serie

Im Zwielficht (Band 1, 30497)

Bei Dämmerung (Band 2, 30498)

In der Dunkelheit (Band 3, 30499)

In der Schattenwelt (Band 4, 30500)

Rückkehr bei Nacht (Band 5, 30664)

Seelen der Finsternis (Band 6, 30703)

Schwarze Mitternacht (Band 7, 38012)

Jagd im Abendrot (Band 8, 38016)

Die Night World-Reihe

Engel der Verdammnis (30633)

Prinz des Schattenreichs (30634)

Jägerin der Dunkelheit (30635)

Retter der Nacht (30712)

Gefährten des Zwielfichts (30713)

Töchter der Finsternis (30714)

Schwestern der Dunkelheit (38013)

Der Magische Zirkel

Die Ankunft (Band 1, 30660)

Der Verrat (Band 2, 30661)

Die Erlösung (Band 3, 30662)

Visionen der Nacht

Die dunkle Gabe (Band 1, 38000)

Der geheime Bund (Band 2, 38001)

Der tödliche Bann (Band 3, 38002)

The Vampire Diaries – Stefan's Diaries

Am Anfang der Ewigkeit (Band 1, 38017)

THE VAMPIRE DIARIES STEFAN'S DIARIES

Nur ein Tropfen Blut

Basierend auf den Büchern von
LISA J. SMITH

und der TV-Serie, entwickelt von
KEVIN WILLIAMSON
& JULIE PLEC

Aus dem Amerikanischen
von Michaela Link





cbt ist der Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Erstmals als cbt Taschenbuch März 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2011 by Alloy Entertainment und Lisa J. Smith

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel

»The Vampire Diaries. Stefan's Diaries 2. Bloodlust«

bei Harper Collins Children's Books, New York.

Published by arrangement with Rights People, London.

© 2012 für die deutschsprachige Ausgabe cbt Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Michaela Link

Lektorat: Kerstin Weber

Umschlaggestaltung: Bürosüd, München

Umschlagbild: Key Artwork © 2011 Warner Bros.

Entertainment Inc. All Rights Reserved

he · Herstellung: AnG

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-38025-3

Printed in Germany

www.cbt-darkmoon.de

*Nun ist die wahre Spükezeit der Nacht,
Wo Gräfte gähnen und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt. Nun tränk ich wohl heiß Blut
Und täte Dinge, die der bittre Tag
Mit Schaudern säh.*

– Hamlet, William Shakespeare

PROLOG



Die Poeten und Philosophen, die ich einst liebte, haben sich geirrt. Der Tod trifft nicht uns alle, und auch die Zeit lässt weder Erinnerungen verblassen, noch verwandelt sie Körper zu Staub. Denn obwohl ich als tot gelte, hat mein Leben in Wahrheit gerade erst angefangen. Es ist, als hätte ich all die Jahre zuvor geschlafen, in tiefer Dunkelheit geschlummert, nur um in einer Welt zu erwachen, die strahlender, wilder und berauscher ist, als ich sie mir jemals hätte vorstellen können.

Die Menschen, die mir vertraut gewesen waren, leben ihr Leben weiter, genau wie ich es früher getan habe, verbringen ihre endlichen Tage damit, zum Markt zu gehen, die Felder zu bestellen und bei Sonnenuntergang heimlich Küsse zu stehlen. Für mich sind sie jetzt nur noch Schatten, nicht bedeutender als die scheuen Eichhörnchen und Kaninchen, die durch den Wald huschen und die Welt um sich herum kaum wahrnehmen.

Ich aber bin kein Schatten. Ich bin mit allen Sinnen da – und unempfänglich für die größte Furcht meiner ehemaligen Mitmenschen: Ich habe den Tod bezwungen. Ich bin kein flüchtiger Besucher der Welt. Ich bin ihr Herr und habe alle Ewigkeit, um sie meinem Willen zu unterwerfen ...

KAPITEL EINS



Es war Oktober geworden. Die Bäume auf dem Friedhof hatten eine faulige, braune Färbung angenommen, und ein kalter Wind piff über das Land und machte der drückenden Sommerhitze Virginias ein Ende. Nicht, dass ich sie besonders deutlich gespürt hätte, denn als Vampir registrierte mein Körper nur die Temperatur meines nächsten Opfers und erwärmte sich allein von der Vorstellung seines heißen Blutes, das durch meine Adern strömen würde.

Mein nächstes Opfer war nur wenige Schritte entfernt: Ein Mädchen mit kastanienbraunem Haar, das gerade bei den Hartnetts, deren Anwesen unmittelbar an den Friedhof grenzte, über den Zaun stieg.

»Clementine Haverford, wieso bist du zu dieser späten Stunde noch nicht im Bett?« Mein spielerischer Ton stand im Gegensatz zu dem heißen, fast quälenden Durst, den sie in mir weckte. Clementine hätte nicht hier sein sollen, aber Matt Hartnett war schon immer in sie vernarrt gewesen. Und obwohl Clementine mit Randall Haverford verlobt war, ihrem Cousin aus Charleston, beruhte das Gefühl zweifelsohne auf Gegenseitigkeit. Sie spielte ein gefähr-

liches Spiel. Dass es bald tödlich enden würde, ahnte sie nicht.

Clementine spähte in die Dunkelheit. Ich konnte an ihren schweren Lidern und den mit Wein befleckten Lippen erkennen, dass sie eine lange Nacht hinter sich hatte. »Stefan Salvatore?«, stieß sie hervor. »Du bist doch tot!«

Ich trat noch einen Schritt näher an sie heran. »So, bin ich das?«

»Ja, ich war auf deiner Beerdigung.« Sie neigte ihren Kopf zur Seite, schien jedoch nicht sonderlich beunruhigt zu sein. Sie war wie eine Schlafwandlerin, wie in Trance von dem Wein und den heimlichen Küssen. »Bist du ein Traum?«

»Nein, kein Traum«, antwortete ich heiser.

Ich packte sie an den Schultern und zog sie an mich. Sie fiel gegen meine Brust, und das laute Trommeln ihres Herzschlags erfüllte meine Ohren. Sie roch nach Jasmin, genau wie letzten Sommer. Meine Hand hatte das Mieder ihres Kleides gestreift, als wir unter der Wickery Bridge eines von Damons Kussspielchen gespielt hatten.

Ich ließ einen Finger über ihre Wange gleiten. Clementine war das erste Mädchen, für das ich geschwärmt hatte, und ich hatte mich oft gefragt, wie es sich wohl anfühlen würde, sie so zu halten. Ich legte meine Lippen an ihr Ohr. »Ich bin eher ein Albtraum.«

Und noch bevor sie einen Laut von sich geben

konnte, stieß ich meine Zähne in ihre Halsschlagader. Ich seufzte, sobald mir das Blut in den Mund strömte. Allerdings war Clementines Blut nicht annähernd so süß, wie ich es mir vorgestellt hatte. Stattdessen schmeckte es rauchig und bitter, wie verbrannter Kaffee. Trotzdem trank ich in großen Schlucken, schlang es gierig hinunter, bis sie aufhörte zu stöhnen und ihr Puls nur noch ein Wispern war. Sie erschlaffte in meinen Armen, und das Feuer, das in meinen Adern und meinem Bauch gebrannt hatte, war gelöscht.

Die ganze Woche über hatte ich nach Lust und Laune gejagt und dabei herausgefunden, dass mein Körper zwei Mal am Tag Nahrung benötigte. Die meiste Zeit hatte ich lediglich gelauscht, wie das Lebenselixier durch die Körper der Bewohner von Mystic Falls pulsierte, fasziniert davon, wie leicht ich es ihnen nehmen konnte. Wenn ich dann tatsächlich angriff, war ich sehr vorsichtig, nahm mir einen Gast der Pension vor oder einen der Soldaten oben bei Lees-town. Clementine würde mein erstes Opfer sein, das früher einmal eine Freundin gewesen war.

Ich löste die Zähne von ihrem Hals, leckte mir die Lippen und erlaubte meiner Zunge, auch noch das letzte Tröpfchen Blut in meinem Mundwinkel auszukosten. Dann zerrte ich sie vom Friedhof zu dem Steinbruch, wo mein Bruder Damon und ich seit unserer Verwandlung lebten.

Am Horizont ging gerade die Sonne auf, und Damon

saß teilnahmslos am Ufer des Flusses, der hier am Steinbruch entlangfloss, und schaute in das tiefe Wasser, als läge darin das Geheimnis des Universums verborgen. So wie jeden Tag, seit wir vor einer Woche als Vampire erwacht waren; er betrauerte den Verlust Katherines, des Vampirs, der uns zu dem gemacht hatte, was wir jetzt waren. Im Gegensatz zu meinem Bruder feierte ich ihren Tod, obwohl ich ihr die Verwandlung in eine mächtige Kreatur zu verdanken hatte. Doch sie hatte mich zum Narren gehalten, und die Erinnerung an sie rief mir ins Gedächtnis, wie verletzbar ich einst gewesen war.

Während ich Damon beobachtete, stöhnte Clementine in meinen Armen auf und öffnete mit zuckendem Lid ein Auge. Wäre da nicht das Blut gewesen, das in das Spitzendekolleté ihres zerknitterten, blauen Tüllkleides sickerte, hätte man meinen können, sie schlummere lediglich.

»Psst!«, murmelte ich und schob ihr einige lose Haarsträhnen hinters Ohr. Eine innere Stimme sagte mir, dass ich Bedauern darüber empfinden sollte, ihr das Leben zu nehmen, aber ich empfand überhaupt nichts. Stattdessen veränderte ich ihre Haltung in meinen Armen und warf sie mir dann über die Schulter wie einen Sack Hafer, bevor ich zu Damon hinüberging.

»Bruder.« Ich warf ihm das fast leblose Mädchen ohne Umschweife vor die Füße.

Damon schüttelte den Kopf: »Nein.« Seine Lippen waren kreidebleich und dunkle Blutgefäße durchzogen sein Gesicht wie die Maserung von Marmor. Er sah aus wie eine der alten Statuen auf dem Friedhof.

»Du musst trinken!«, sagte ich rau, während ich ihn zu Clementine hinunterdrückte. Ich war überrascht von meiner Kraft. Seine Nasenflügel bebten. Genau wie auf mich wirkte der Geruch ihres Blutes auch auf seinen geschwächten Körper berauschend, und schon bald berührten seine Lippen aller Weigerung zum Trotz ihre Haut. Er begann zu trinken, zunächst langsam, doch dann sog er die Flüssigkeit begierig auf wie ein halb verdurstetes Pferd.

»Warum zwingst du mich immer wieder, das zu tun?«, fragte er klagend, dann wischte er sich mit dem Handrücken über den Mund und zuckte zusammen.

»Du musst zu Kräften kommen.« Ich stieß Clementine mit der Spitze meines schmutzverkrusteten Stiefels an. Sie stöhnte leise; sie war noch immer am Leben, zumindest für den Augenblick. Aber ihr Leben lag in meinen Händen. Diese Erkenntnis durchströmte mich wie ein Rausch, als stünde mein ganzes Wesen in Flammen. Das alles – die Jagd, die Überwältigung der Beute, der Lohn der wonnevollen Schläfrigkeit, die dem Trinken stets folgte – ließ die Ewigkeit als endloses Abenteuer erscheinen, das vor uns lag. Warum begriff Damon das nicht?

»Es ist keine Kraft. Es ist Schwäche«, zischte Damon

und erhob sich. »Es ist die Hölle auf Erden, und nichts könnte schlimmer sein.«

»Nichts? Wärest du lieber tot, wie Vater?« Ich schüttelte ungläubig den Kopf. »Du hast eine zweite Chance bekommen.«

»Ich habe niemals darum gebeten«, sagte Damon scharf. »Ich habe niemals um irgendetwas von alledem gebeten. Alles, was ich wollte, war *Katherine*. Aber sie ist fort, also töte mich jetzt und bring es hinter dich.« Damon reichte mir den abgesplitterten spitzen Ast einer Eiche. »Hier.« Er breitete die Arme aus und entblößte die Brust. Ein einziger Stoß ins Herz, und sein Wunsch würde erfüllt sein.

Erinnerungen blitzten vor meinem inneren Auge auf: an *Katherine*, an ihre weichen, dunklen Locken, an ihre im Mondlicht leuchtenden Reißzähne, an ihren in den Nacken gelegten Kopf, bevor sie mir in den Hals biss, an ihren allgegenwärtigen Lapislazulianhänger, der in der Kuhle ihres Halses lag. Ich verstand jetzt, warum sie *Rosalyn*, meine Verlobte, getötet hatte, warum sie mich und Damon in ihren Bann gezogen hatte, warum sie ihre Schönheit und ihr unschuldiges Gesicht eingesetzt hatte, Menschen dazu zu bringen, ihr zu vertrauen und sie zu beschützen. Es war ihre Natur gewesen. Und jetzt war es unsere. Aber statt es wie ich als Geschenk zu akzeptieren, schien Damon es für einen Fluch zu halten.

Ich zerbrach den Ast über dem Knie und warf die

Teile in den Fluss. »Nein«, gab ich zurück. Obwohl ich es niemals laut zugegeben hätte, ängstigte mich der Gedanke an ein ewiges Leben ohne einen Freund, ohne meinen Bruder. Ich wollte, dass Damon und ich gemeinsam lernten, Vampire zu sein.

»Nein?«, wiederholte Damon und riss die Augen auf. »Du bist Manns genug, eine Freundin aus Kindertagen zu ermorden, nicht aber deinen Bruder?« Er stieß mich zu Boden. Er ragte über mir auf, die Reißzähne gefletscht, und spuckte mir dann auf den Hals.

»Mach dich nicht lächerlich«, sagte ich, während ich mich aufrappelte. Er war stark, aber ich war wesentlich stärker, weil ich regelmäßig trank. »Und rede dir nicht länger ein, Katherine hätte dich geliebt«, knurrte ich. »Sie hat ihre Macht geliebt, und sie hat die Dinge geliebt, zu deren Durchführung sie uns gezwungen hat, aber uns hat sie niemals geliebt.«

Damons Augen glühten. Er nahm Anlauf und stürmte dann mit der Geschwindigkeit eines galoppierenden Pferdes auf mich los. Seine Schulter, hart wie Stein, rammte mich und schleuderte mich gegen einen Baum. Der Stamm barst mit einem lauten Krachen. »Sie hat *mich* geliebt.«

»Und warum hat sie dann auch mich verwandelt?«, fragte ich herausfordernd und sprang auf, während ich seinen nächsten Schlag parierte.

Die Worte verfehlten ihre gewünschte Wirkung nicht. Damons Schultern sackten herunter, und er tau-

melte rückwärts. »Schön. Ich werde es einfach selbst tun«, murmelte er, griff sich einen weiteren Stock und strich mit dem scharfen Ende über seine Brust.

Ich schlug ihm den Ast aus der Hand und drehte ihm den Arm hinter den Rücken. »Du bist mein Bruder – mein Fleisch und Blut. Solange ich lebe, wirst du ebenfalls leben. Und jetzt komm.« Ich schob ihn in Richtung Wald.

»Wohin soll ich kommen?«, fragte Damon teilnahmslos, ließ sich aber von mir weiterzerren.

»Zum Friedhof«, antwortete ich. »Wir müssen zu einer Beerdigung.«

In Damons Augen glomm ein Funke Interesse auf. »Wessen Beerdigung ist es denn?«

»Vaters. Willst du dem Mann, der uns getötet hat, nicht Lebewohl sagen?«

KAPITEL ZWEI



Damon und ich hockten auf dem Friedhof im Tannenhain hinter der Gruft, in der die Gebeine der Gründer von Mystic Falls ruhten. Viele der Bürger der kleinen Stadt hatten sich bereits um ein klaffendes Loch im Boden versammelt. Weiße Wölkchen erhoben sich bei jedem Ausatmen der Menge in die Luft, so, als rauche die gesamte Trauergemeinde zur Feier des Tages Zigarren.

Mit geschärften Sinnen nahm ich die Szene vor unseren Augen wahr. Der klebrige Geruch von Eisenkraut – einem Kraut, das Vampire entmachtet – lag schwer in der Luft. Das Gras war noch von Tau bedeckt, und jeder Tropfen davon, der zu Boden fiel, traf mit einem silberhellen Klang auf. In der Ferne läuteten Kirchenglocken. Selbst über diese Distanz konnte ich in Honoria Fells Augenwinkel eine Träne erkennen.

Am Grab trat Bürgermeister Lockwood, der eindeutig die Aufmerksamkeit der Menge auf sich ziehen wollte, von einem Fuß auf den anderen. Über ihm war gerade noch die geflügelte Gestalt der Engelsstatue zu erkennen, die schon so lange die letzte Ruhestätte

meiner Mutter zierte. Direkt dahinter war Platz für zwei weitere Gräber. Sie waren für Damon und mich vorgesehen gewesen.

Die Stimme des Bürgermeisters zerschnitt die kalte Luft und dröhnte so laut in meinen empfindlichen Ohren, als stünde er direkt neben mir. »Wir sind heute zusammengekommen, um einem der größten Söhne von Mystic Falls Lebewohl zu sagen: Giuseppe Salvatore, einem Mann, für den die Stadt und die Familie immer an erster Stelle standen.«

Damon stampfte mit dem Fuß auf. »Die Familie, die er getötet hat. Die Liebe, die er zerstört hat, die Leben, die er zugrunde gerichtet hat«, zischte er.

»Psst«, flüsterte ich und legte ihm beruhigend eine Hand auf den Unterarm.

»Wenn ich das Leben dieses großen Mannes in einem Gemälde darstellen sollte«, fuhr Lockwood fort, während die Menge schniefte und seufzte, »so stünde Giuseppe Salvatore darauf zwischen seinen beiden gefallenen Söhnen, Damon und Stefan, Helden der Schlacht von Willow Creek. Auf dass wir von Giuseppe lernen, ihm nacheifern und seinem Beispiel folgen, unsere Stadt vom Bösen zu befreien, vom Sichtbaren so sehr wie vom Unsichtbaren.«

Damon stieß einen leisen, rasselnden Laut aus. »Dieses Gemälde«, sagte er höhnisch, »sollte das Mündungsfeuer von Vaters Gewehr zeigen.« Er rieb über die Stelle, wo Vaters Kugel erst vor einer Woche sei-

nen Körper durchschlagen hatte. Auch wenn es keine Wunde mehr gab – unsere Verwandlung hatte alle Verletzungen geheilt –, so hatte sich der Verrat für immer in unseren Geist eingemeißelt. »Psst«, machte ich abermals, als Jonathan Gilbert mit einem großen, verschleierten Rahmen in den Händen neben Bürgermeister Lockwood trat. Jonathan schien in den vergangenen sieben kurzen Tagen um zehn Jahre gealtert zu sein: Seine gebräunte Stirn war voller Falten, sein braunes Haar von weißen Strähnen durchzogen. Ich überlegte, ob seine Veränderung wohl etwas mit Pearl zu tun hatte, dem Vampir, den er geliebt, aber zum Tode verurteilt hatte, nachdem er Pearls wahre Identität kannte. Ich entdeckte Clementines Eltern in der Menge. Sie hielten die Arme vor der Brust verschränkt – noch wussten sie nicht, dass ihre Tochter nicht unter den ernst dreinblickenden Mädchen im hinteren Teil der Menge stand.

Sie würden es noch früh genug herausfinden.

Meine Gedanken wurden von einem beharrlichen Klicken unterbrochen, wie von einer tickenden Uhr oder einem Fingernagel, der auf eine harte Oberfläche klopft. Ich ließ den Blick über die Gemeinde gleiten und versuchte, die Quelle des Geräusches auszumachen. Es war langsam und stetig und mechanisch, stetiger als ein Herzschlag, langsamer als ein Metronom. Und es schien direkt aus Jonathans Hand zu kommen. Clementines Blut schoss mir in den Kopf.

Der Kompass.

Damals, als Vater zum ersten Mal den Verdacht gehegt hatte, dass sich Vampire in Mystic Falls befanden, hatte er einen Rat ins Leben gerufen, dessen Mitglieder die Stadt von dieser dämonischen Geißel befreien sollten. Ich war dabei, als Jonathan Gilbert im Rahmen einer solchen Versammlung auf seinem Dachboden Skizzen hergezeigt hatte – Skizzen für einen Gegenstand, der Vampire aufspüren sollte. Und in der vergangenen Woche war ich Zeuge der Funktionsfähigkeit dieses Gegenstands geworden. Damit hatte Jonathan Pearls wahre Natur entdeckt.

Ich stieß Damon mit dem Ellbogen an. »Wir müssen weg«, sagte ich, fast ohne die Lippen zu bewegen.

Genau in diesem Moment schaute Jonathan auf, und sein Blick fiel direkt auf mich.

Er stieß ein unheiliges Kreischen aus und deutete auf uns. »Dämonen!«

Die Menge fuhr geschlossen zu uns herum. Dann schoss etwas an mir vorbei, und die Mauer hinter uns explodierte. Wir standen inmitten einer Pulverwolke, Marmorsplitter ritzten meine Wange auf.

Ich fletschte die Reißzähne und brüllte – laut, Angst einflößend und voller Urgewalt. Die Hälfte der Menschen ergriff hastig die Flucht, die andere Hälfte aber blieb.

»Tötet die Dämonen!«, rief Jonathan und schwang plötzlich eine Armbrust.

»Ich glaube, sie meinen uns, Bruder«, sagte Damon mit einem kurzen, freudlosen Lachen.

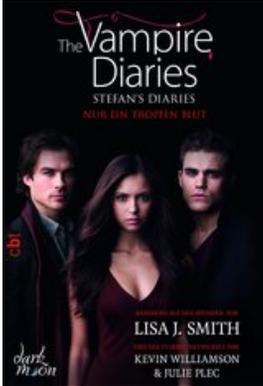
Also packte ich Damon und rannte los.

KAPITEL DREI



Ich rannte durch den kleinen Wald, der noch zum Friedhof gehörte, Damon dicht hinter mir, übersprang am Boden liegende Äste und schlitterte über Steine. Ich schwang mich über das hüfthohe Eisentor des Friedhofs und drehte mich kurz um, um mich davon zu überzeugen, dass Damon mir immer noch folgte. Im Zickzack liefen wir tief in den Wald hinein; die Gewehrschüsse klangen wie Feuerwerk in meinen Ohren, das Kreischen der Bürger wie berstendes Glas, ihr schwerer Atem wie leise grollender Donner. Ich konnte sogar die Schritte der Meute hören, die mich verfolgte, jeder Schritt ließ den Boden vibrieren. Im Stillen verfluchte ich Damon für seine Halsstarrigkeit. Wenn er nicht so wenig getrunken hätte, hätte er jetzt die gleiche Kraft wie ich, und mit unserer neu erworbenen Schnelligkeit und Beweglichkeit wären wir schon längst außer Gefahr gewesen.

Während wir durchs Dickicht stürmten, stoben Eichhörnchen und Wühlmäuse mit schnell pochenden Herzen davon. Vom fernen Ende des Friedhofs drangen ein Wiehern und ein Schnauben in meine Ohren.



Lisa J. Smith

The Vampire Diaries . Stefan's Diaries - Nur ein Tropfen Blut
Band 2

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-38025-3

cbj

Erscheinungstermin: April 2012

Im Bluttausch der Gefühle ...

Stefan Salvatores große Liebe Katherine ist tot – und ihr Vermächtnis grauenvoll. Denn sie hat Stefan und seinen Bruder Damon zu Vampiren gemacht. Um zu überleben, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich dem Bluttausch hinzugeben ... und vor den Vampirjägern von Mystic Falls zu fliehen. In New Orleans hoffen die beiden auf eine neue Heimat – und finden eine pulsierende Stadt voller Vampire, blutiger Verlockungen und tödlicher Gefahren vor. Bald sind die Brüder nicht nur Rivalen der Liebe, sondern auch des Blutes ...